

Afrikas Rache

Autor(en): **Biss, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **12 (1936)**

Heft 37

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757108>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Afrikas Rache

Von H. Biss

Man erinnert sich wohl noch der schönen Schauspielerin mit den blonden, lang herabhängenden Haaren, die in dem Film «Trader Horn» wie eine Lichterscheinung über den sumpfigen Boden des Dschungels schritt, der mit tausend Armen nach ihr zu greifen schien. Im Film entkam sie all den grausen Gefahren, die ihr drohten — aber in Wirklichkeit hat sich der Dschungel furchtbar an ihr gerächt. Edwina Booth, das damals 19jährige, strahlend schöne Mädchen, leidet seit fünf Jahren an einer geheimnisvollen tropischen Krankheit, gegen die sie vergebens Heilung sucht. Die glühende Sonne Afrika's durchdrang ihre zarte weiße Haut, die gegen ihre mörderischen Strahlen nicht genügend geschützt war, und

schuf in ihrem Organismus eine Art Vergiftungszustand, der heftig auf ihre Nerven einwirkte. Das arme Mädchen, das einer glänzenden Zukunft entgegenschah, hat auf fast alles zu verzichten, was das Leben des Lebens wert macht. Sie muß jeden intensiveren Lichtstrahl, ja sogar Englands matte Wintersonne meiden, kann keinen Besuch aus der Welt außerhalb ihres verdunkelten Zimmers empfangen. Das heitere Leben früherer Tage hat sie ganz von sich getan, und mit ihm ihre früheren Freunde und Gefährten. Sie geht fast nie aus, kann auch nur eine kleine Strecke ohne Stütze gehen. Ihre Tage verbringt sie so in den Hotels aller Städte, die sie in ununterbrochener Reihenfolge aufsucht, um Heilung oder doch

wenigstens Linderung ihres qualvollen Leidens zu finden. Ihr hauptsächlichster, ja fast ihr einziger Gefährte ist ihr Vater, Dr. James Woodruff. Er hat sein ganzes Vermögen geopfert und seine Praxis in dem unermüdlichen Bemühen aufgegeben, seine einstmalig so strahlende Tochter der Gesundheit und dem Glück wiederzugeben. Im Mai brachte er Edwina in verzweifelter Zustand nach London, um dort Rettung für sie zu suchen. Sie blieb drei Wochen im Hospital für tropische Krankheiten. Auf einem Streckbett wurde sie hineingetragen; als sie das Krankenhaus verließ, konnte sie wenigstens mit Unterstützung ein wenig gehen. Aber die Besserung hielt nicht an. Wieder wurde zu einer Aenderung ihres Aufenthaltsortes geraten. Nun bereist sie mit ihrem Vater seit fünf Monaten England, Schottland und Wales. Beide suchen Trost in ihrer Religion — sie gehören der Sekte der Mormonen an — und im Studium von Sprachen und Geschichte. Der ganze Stoff wird Edwina, die ihre Augen schonen muß, von ihrem Vater vorgelesen. Niemand weiß ihre Adresse, ihre Briefe werden ihnen durch die Mormonische Mission in London nachgesandt.

Entscheidende Augenblicke

sind von schicksalhafter Bedeutung. Warum geht im Beruf oft eine Chance ungenutzt vorüber? Weshalb wird man beim Sport um eine Nasenlänge geschlagen? Woran lag's, wenn die Schrecksekunde zum Verhängnis wird im Verkehr? Weil die Nerven versagt haben. Erkennen Sie rechtzeitig die Zusammenhänge: Sorgen Sie für eine ausreichende

Ergänzung der verlorengegangenen Nervensubstanz durch den Nervennährstoff Lecithin. Dann werden Sie im rechten Augenblick das Rechte tun, werden Sie geistesgegenwärtig Gefahren entgehen. Auch nervöse Abspannung, Kopf-, Herz- u. Magenbeschwerden werden Sie nicht mehr stören nach Gebrauch des ärztlich und klinisch erprobten

Dr. Bauer's **Reinlecithin** für die Nerven

Erhältl. in Schachteln von Fr. 2.25, 4.—, 5.75, 9.75 (Kurzpack.) in Apotheken, wo nicht durch Lecithin-Compagnie S.A., Basel, Schönaustr. 45



Die beste Erfrischung

die den Durst wirklich löscht, sind

unsere natürlichen Mineralwasser und Mineralwasser-Süssgetränke

Nur der Etikettenaufdruck „Mineralquelle...“ samt dem Ortsnamen bietet Ihnen Garantie für ein vollwertiges, gesundheitsförderndes Naturprodukt und hygienisch einwandfreie Abfüllung direkt von der Quelle. — Weisen Sie darum jede Nachahmung zurück.

Die schweizerischen Mineralquellen

LISA WENGER

DER GARTEN

ERZÄHLUNGEN AUS DEM TESSIN

Gedanken und Eindrücke reihen sich zu einem reizvollen Gesamtbild aneinander, aus dem die Menschen des Tessins in ihrer Urwüchsigkeit und Schlichtheit herauswachsen.

Halbleinen Fr. 1.50

Durch jede gute Buchhandlung zu beziehen

Morgarten-Verlag AG., Zürich

Innenarchitektur
Raumkunst

E. WYSS
Innenarchitekt
Heimberg b. Thun

INSTITUT JUVENTUS

HADELSDORF ZÜRICH

UR-NR. 31.35

Maturität · Handelsdiplom



OPAL des Rauchers Ideal